

# Dokumentation 2013

TOLERANZ FÖRDERN – KOMPETENZ STÄRKEN

Lokaler Aktionsplan Nürnberg



# Inhalt

Grußwort von Dr. Ulrich Maly, Oberbürgermeister der Stadt Nürnberg	3
Vorwort von Martina Mittenhuber, Leiterin Menschenrechtsbüro	5
Allgemeine Informationen zum Programm	6
Lokaler Aktionsplan	7
Koordinierungsstellen	8
Begleitausschuss	9
Die Zukunftswerkstatt	10
Projekte	11
Entwicklungsziel Antidiskriminierungsarbeit	
Kooperativ & Konstruktiv im Stadtteil	12
Gleißhammer is(s)t gemeinsam, menschlich, tolerant, bunt, ...	14
Der z/weite Blick	16
Ach, so ist das?! Biografische Comicroportagen von LGBTI*	18
Homestory Deutschland – Schwarze Biografien in Geschichte und Gegenwart	20
Antidiskriminierungsarbeit: Monitoring & Indikatorenentwicklung	22
Entwicklungsziel Menschenrechtsbildung	
Kooperationsveranstaltungen zur Ausstellung	
Is' Recht?! – Menschenrechte hier und dort	23
Anne Frank in Nürnberg 2013 – Schul- und Jugendprojekte	24
Entwicklungsziel Arbeit gegen Rechtsextremismus	
Wir knüpfen ein Netz – Aktionsnetzwerk Nürnberg	26
Tagung „Herausforderung Rassismus. Erfahrungen – Netzwerke – Strategien für die Schule“	28
Jugendliche gegen Nationalismus, Neonazismus und Rassismus	30
Wir für Demokratie – Tag und Nacht für Toleranz	31
Strategisches Projekt	
Medien- und Öffentlichkeitsarbeit	32
Presseberichte	33



# Grußwort

Dr. Ulrich Maly

Oberbürgermeister der Stadt Nürnberg



»In Nürnberg ist die solidarische Stadtgesellschaft eine gelebte Vision.«

Die vergangenen Jahre haben uns Nürnbergerinnen und Nürnbergern sehr deutlich gezeigt, welch hohes Gut der soziale Frieden in unserer städtischen Gesellschaft ist. Es ist offensichtlich: Die moderne Stadtgesellschaft ist auch eine Verantwortungsgemeinschaft. Nicht Gleichgültigkeit, sondern respektvolles Miteinander und eigenverantwortliches Handeln, verbunden mit dem Mut zur Zivilcourage sind die Werte, die Nürnberg als Stadt der Zukunft prägen. Für ein dauerhaftes friedvolles Zusammenleben müssen wir alle, die Zivilgesellschaft und die politischen Entscheidungsgremien, unserer Verantwortung gerecht werden – für uns selbst und für das Ganze, dessen Teil wir sind.

Nürnberg nimmt diese Verantwortung besonders ernst. Ein diskriminierungsfreier Umgang – mit Respekt vor der Würde aller Einwohnerinnen und Einwohner -, muss das Fundament des Zusammenlebens sein. Wir wissen: Unser Leben in Frieden, Freiheit und Wohlstand verdanken wir allen Menschen die hier leben – unabhängig von ihrer Herkunft, ihrer Hautfarbe, ihrem Pass und ihrem Glauben.

Wir sind daher fest entschlossen, das friedliche Zusammenleben in unserer Stadt auch für künftige Generationen zu sichern. Mit der Teilnahme am Bundesprogramm TOLERANZ FÖRDERN – KOMPETENZ STÄRKEN haben wir ein weiteres Zeichen gegen Engstirnigkeit und Gleichgültigkeit gesetzt. Bereits im dritten Jahr wird das zivilgesellschaftliche Engagement der Bürgerinnen und Bürger für Vielfalt und Toleranz vor Ort lebendig und erlebbar. Die zahlreichen Grassroot-Projekte im Rahmen des Bundesprogramms sind zusätzliche Maßnahmen, den sozialen Frieden in unserer modernen Stadtgesellschaft zu stärken und zu festigen.

Dabei geht es um Solidarität, Akzeptanz und Respekt gegenüber unseren Mitmenschen. Denn nur in einem respektvollen und solidarischen Miteinander liegt unsere gemeinsame Zukunft.

**Dr. Ulrich Maly**  
Oberbürgermeister der Stadt Nürnberg



# Vorwort

## Martina Mittenhuber, Leiterin Menschenrechtsbüro



In Nürnberg leben heute Menschen unterschiedlichster Herkünfte, Weltanschauungen und Lebensformen zusammen. Diese von Interkulturalität geprägte Gesellschaft kann sehr reizvoll und spannend sein. Aber als moderne Stadtgesellschaft spiegelt auch Nürnberg die großen Herausforderungen wider, die eine plurale Gesellschaft prägen – den Frieden zu erhalten und Konflikten vorzubeugen.

Dabei rückt in Nürnberg die sehr grundsätzliche Frage in den Mittelpunkt, wie die Würde aller Bürgerinnen und Bürger geschützt werden kann. Nicht tolerante Gleichgültigkeit, sondern respektvolles Miteinander und eigenverantwortliches Handeln, verbunden mit dem Mut zur Zivilcourage sind die Werthaltungen, die Nürnberg als Stadt in Zukunft prägen.

Ein gutes Beispiel dafür ist die Teilnahme am Bundesprogramm TOLERANZ FÖRDERN – KOMPETENZ STÄRKEN. Seit 2011 engagiert sich die Zivilgesellschaft im Schulterchluss mit den kommunalen Verantwortlichen in zahlreichen Projekten für die Menschenrechte in der Stadt und gegen Diskriminierung, Rassismus, Rechtsextremismus und Menschenfeindlichkeit. Durch diese fruchtbare Arbeit sind viele Kooperationen zwischen den verschiedenen Organisationen und Institutionen entstanden. Um Frieden zu schaffen und zu erhalten, sind all diese Kooperationen nötig.

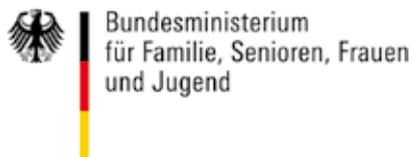
Die Erfüllung unseres selbst gesetzten Leitbilds als einer Stadt des Friedens und der Menschenrechte ist, gerade in der jetzigen Situation steigender Zuwanderungszahlen mit all den damit verbundenen Herausforderungen, nicht einfach.

Doch mittel- und langfristig wollen und können wir uns nur an dem von möglichst vielen Menschen getragenen Leitbild orientieren. Nur wenn wir dem Fremden und Neuen nicht mit Ängsten, sondern mit Neugierde begegnen, können wir es als Bereicherung und Gewinn verstehen.

**Martina Mittenhuber**  
Leiterin Menschenrechtsbüro

# Allgemeine Informationen zum Programm

Gefördert im Rahmen des Bundesprogramms „TOLERANZ FÖRDERN – KOMPETENZ STÄRKEN“.



Die Stadt Nürnberg war 2013 eine von elf Städten und Gemeinden in Bayern, die Fördermittel des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend im Rahmen des Bundesprogramms TOLERANZ FÖRDERN – KOMPETENZ STÄRKEN erhalten hat

Dieses Programm zur Prävention von Rechtsextremismus und zur Förderung von Demokratie und Interkulturalität zielt darauf ab, in Gestalt eines lokalen Aktionsplans ziviles Engagement, demokratisches Verhalten und den Einsatz für Vielfalt und Toleranz zu fördern. Die finanzielle Unterstützung durch dieses Programm ermöglicht es, den sozialen Zusammenhalt in der Stadt Nürnberg weiter zu verbessern. Dafür standen Mittel in Höhe von 90.000 Euro zur Verfügung. Die Federführung zur Umsetzung des Programms liegt beim Menschenrechtsbüro der Stadt Nürnberg.

Seite an Seite entwickeln kommunale Verantwortliche mit zivilgesellschaftlichen Akteurinnen und Akteuren vor Ort Einzelprojekte und führen sie gemeinsam durch, um Demokratie zu stärken und ein Zeichen gegen Rechtsextremismus und Fremdenfeindlichkeit zu setzen. Mit der Weiterführung dieses wichtigen Förderprogramms durch das Bundesfamilienministerium wird es auch im Jahr 2014 möglich sein, den sozialen Zusammenhalt durch neue Initiativen und Maßnahmen weiter zu verbessern.

Für die Demokratie und Toleranzförderung in unserer Gesellschaft ist es wichtig, alle Bürgerinnen und Bürger, insbesondere Kinder und Jugendliche, mit dem Thema zu konfrontieren und sie zu sensibilisieren, dass sie für Werte wie Freiheit, Gleichheit, Gerechtigkeit und Menschenwürde eintreten.



# Lokaler Aktionsplan Nürnberg

Das Bundesprogramm sieht vor, dass der Lokale Aktionsplan in enger Zusammenarbeit mit den kommunalen Verantwortlichen und den zivilgesellschaftlichen Akteurinnen und Akteuren vor Ort erstellt wird. In einem ersten Projekt wurde 2011 eine Situations- und Ressourcenanalyse durchgeführt, welche die spezifische Problemlage von zwei Stadtteilen in Nürnberg analysierte und die regionalen vorhandenen Netzwerke, zivilgesellschaftlichen Institutionen und Ressourcen beschrieb. Auf dieser Grundlage wurden vom Steuerungsgremium und verschiedenen lokalen Akteurinnen und Akteuren konkret drei Entwicklungsziele formuliert: die Antidiskriminierungsarbeit, die Menschenrechtsbildung und die Arbeit gegen Rechtsextremismus. Zentrale Strategie war, durch umfassende Einbindung der gesellschaftlichen Akteurinnen und Akteure vor Ort, ein gemeinsames strategisches Handeln für eine starke Demokratie in nachhaltigen Bündnissen gegen rechts-extreme, fremdenfeindliche und antisemitische Tendenzen in der Stadt Nürnberg zu verankern. Angesprochen werden sollen in erster Linie Kinder und Jugendliche, aber auch Eltern, im pädagogischen Bereich Arbeitende, lokal einflussreiche städtische und zivilgesellschaftliche Akteurinnen und Akteure sowie Multiplikatorinnen und Multiplikatoren.

Im Lokalen Aktionsplan wurde die Einrichtung eines Begleitausschusses vorgeschrieben. Dieser gestaltet im Verlauf der Förderjahre die Strategie mit und entscheidet über die Vergabe der Mittel für die Förderung der Einzelmaßnahmen.

Die Umsetzung übernehmen in Nürnberg zwei Koordinierungsstellen. Sie sind die ersten Anlaufstellen und flankieren die Arbeit des Begleitausschusses.

[www.toleranz.nuernberg.de](http://www.toleranz.nuernberg.de)

# Die Koordinierungsstellen

Die lokale und die externe Koordinierungsstelle sind die zentralen Anlaufstellen für die Umsetzung des Lokalen Aktionsplans in Nürnberg. Sie sind zugleich die Schnittstellen zwischen der Kommune und freien Trägerinnen und Trägern mit den Verantwortlichen des Bundesprogramms.

Zu den zentralen Aufgaben der Koordinierungsstellen gehören:

- Entwicklung und Fortschreibung des Lokalen Aktionsplans
- Aufbau nachhaltiger Strukturen
- Koordinierung der Projekte zur Umsetzung des Lokalen Aktionsplans
- Beratung der Projektverantwortlichen
- Unterstützung der Arbeit des lokalen Begleitausschusses
- Abrechnung und Verwaltung der Mittel
- Zusammenarbeit mit der wissenschaftlichen Begleitung des Bundesprogramms



## Lokale Koordinierungsstelle Menschenrechtsbüro Stadt Nürnberg

Hans-Sachs-Platz 2 • 90403 Nürnberg  
*Hedwig Schouten*

Telefon 09 11 / 2 31-75 04  
Telefax 09 11 / 2 31-30 40  
hedwig.schouten@stadt.nuernberg.de  
www.menschenrechte.nuernberg.de



## Externe Koordinierungsstelle Akademie Caritas-Pirckheimer- Haus

Königstraße 64 • 90402 Nürnberg  
*Christine Burmann*

Telefon 09 11 / 23 46 117  
Telefax 09 11 / 23 46 163  
burmann@cph-nuernberg.de  
www.cph-nuernberg.de

[www.toleranz.nuernberg.de](http://www.toleranz.nuernberg.de)

# Der Begleitausschuss

Für den Lokalen Aktionsplan wurde ein Begleitausschuss (BegIA) eingerichtet. Diesem gehören neben kommunalen Verantwortlichen mehrheitlich Vertretungen aus der Zivilgesellschaft an, von Vereinen und Verbänden bis hin zur engagierten Bürgerschaft. Dabei hat die Stadt Nürnberg zusätzlich einen besonderen Weg gewählt und die Öffentlichkeit in den Begleitausschuss mit einbezogen. Neben zwölf Plätzen mit Vertretungen aus wichtigen Ämtern und der Zivilgesellschaft, konnten darauf hin acht Bürgerinnen und Bürger in das zentrale Gremium aufgenommen werden.

Der BegIA bewertete die eingereichten Projekte, prüfte deren Förderfähigkeit und entschied über die Projektförderung. Er gewährleistete den Transfer des Lokalen Aktionsplans in die Arbeitsbereiche der Beteiligten. Außerdem wirkte er an der Fortschreibung des Lokalen Aktionsplans mit und unterstützte die Maßnahmen des Controllings, der Qualitätssicherung und der Selbstevaluation. Der BegIA engagierte sich zudem im Bereich Öffentlichkeitsarbeit. Mehrere Mitglieder beteiligten sich an Pressegesprächen, zeigten Einsatz bei öffentlichen Veranstaltungen und kommunizierten aktiv mit verschiedenen Netzwerken. Zusätzlich haben einige Mitglieder eine Projektpatenschaft übernommen. Das sorgte für einen hohen Informationsaustausch zwischen BegIA und den jeweiligen Projekten und trug in erheblichem Maße zur Umsetzung der Ziele bei.

Der BegIA hat sich im Verlauf des Jahres zu einem sehr konstruktiven, kompetenten und unabhängigen Gremium entwickelt. Er setzt sich aus den folgenden Einrichtungen und Akteuren zusammen:

## Bereich Ämter/Institutionen:

Frau Sandra Bröring	Amt für Kultur und Freizeit
Frau Anna Büllesbach	UNHCR-Zweigstelle Nürnberg
Frau Daniela Flachenecker	Evangelische Jugend Nürnberg
Herr Hermann Guth	Polizeipräsidium Mittelfranken
Herr Bernhard Jehle	Institut für Pädagogik & Schulpsychologie
Frau Jana Kromm	Ausbildungsring Ausländischer Unternehmer e.V.
Frau Beate Meyer	Jugendamt
Frau Martina Mittenhuber	Bürgermeisteramt / Menschenrechtsbüro
Frau Dr. Anja Pröbß-Kammerer	Kreisjugendring Nürnberg-Stadt
Frau Pamela Schmidt-Fischbach	Cortal Consors S. A.
Herr Cooper Thompson	Rat für Zuwanderung und Integration
Frau Melek Ünal	Bundesamt für Migration und Flüchtlinge

## Bürgerschaftliches Engagement:

Wolfgang Breunig
Ulla Krämer
Anne Markovic
Irina Naumova
Zara Schade
Renate Scheunemann
Heike Schnell-Harai
Sabine Weimert

Dem Begleitausschuss lagen 29 Anträge vor, von denen 15 bewilligt wurden. Damit wurden 2013 die gesamten zur Verfügung stehenden Mittel in Höhe von 90 000 Euro für die Projektarbeit ausgeschöpft.

# Die Zukunftswerkstätten

## Ideen in den Herzen bewegen



*»Der Erfolg dieses Programms trägt Früchte.«*  
Martina Mittenhuber  
Leiterin Menschenrechtsbüro

Die Zukunftswerkstatt ist eine Methode, die Phantasie anzuregen, um mit neuen Ideen Lösungen für gesellschaftliche Probleme zu entwickeln. Und so luden das Menschenrechtsbüro und die Koordinierungsstellen am 10. Juli interessierte Bürgerinnen und Bürger sowie Organisationen zur Zukunftswerkstatt ein, um für das Programm TOLERANZ FÖRDERN – KOMPETENZ STÄRKEN neue Projektideen für 2014 zu entwickeln oder vorzustellen. Die anzusprechenden Zielgruppen waren schwerpunktmäßig Jugendliche, Lehrkräfte, Multiplikatorinnen und Multiplikatoren, lokal einflussreiche staatliche und zivilgesellschaftliche Akteurinnen und Akteure. Die Veranstaltung im Caritas-Pirckheimer-Haus begann um 18 Uhr mit einem Einführungsvortrag von Martina Mittenhuber, Leiterin des Menschenrechtsbüros. Sie berichtete vor rund 50 Teilnehmenden über den lokalen Aktionsplan, also die konkrete Umsetzung des Bundesprojekts in Nürnberg. »Der Erfolg dieses Programms«, so Mittenhuber, »trägt Früchte. Es ist inzwischen klar, dass es um ein weiteres Jahr bis Ende 2014 verlängert wird.« Mittenhuber betonte, dass sich die Stadt Nürnberg seit vielen Jahren den Menschenrechten verpflichtet habe und der Menschenrechtsschutz die Grundlage für einen

stabilen sozialen Zusammenhalt bilde. Deshalb sei das Engagement einer aktiven Bürgerschaft für Solidarität, Toleranz und gegenseitigem Respekt aller gesellschaftlichen Gruppen von herausragender Bedeutung. Als besonders positiv verzeichnete die Leiterin, dass die bisher geförderten Maßnahmen von großen verstetigten Projekten, die dauerhaft etabliert werden konnten, bis hin zu vielen Microprojekten, beispielsweise an Schulen, reichen. Zwischen 18.30 und 20.15 Uhr fanden dann drei Zukunftswerkstätten zu den Themenbereichen Menschenrechtsbildung, Antidiskriminierungsarbeit und Arbeit gegen Rechtsextremismus statt. Die dort entwickelten Präventionsprojekte sollen die interkulturelle Kompetenz der Bürgerschaft erhöhen. Danach wurde bis 21 Uhr im Plenum Bilanz gezogen. Nachdem 2013 der Schwerpunkt bei der Arbeit mit Jugendlichen lag, soll nun 2014 die Arbeit mit Erwachsenen, Menschen mit Behinderung, Religionsgruppen und Schulen im Vordergrund stehen.

# Projekte

## Entwicklungsziel Antidiskriminierungsarbeit

Kooperativ & Konstruktiv im Stadtteil

Gleißhammer is(s)t gemeinsam, menschlich, tolerant, bunt, ...

Der z/weite Blick

Ach, so ist das?! Biografische Comicroportagen von LGBTI\*

Homestory Deutschland – Schwarze Biografien in Geschichte und Gegenwart

Antidiskriminierungsarbeit: Monitoring & Indikatorenentwicklung

## Entwicklungsziel Menschenrechtsbildung

Kooperationsveranstaltungen zur Ausstellung IS' RECHT?! – MENSCHENRECHTE HIER & DORT

Anne Frank in Nürnberg 2013 – Schul- und Jugendprojekte

## Entwicklungsziel Arbeit gegen Rechtsextremismus

Wir knüpfen ein Netz – Aktionsnetzwerk Nürnberg

Tagung »Herausforderung Rassismus. Erfahrungen – Netzwerke – Strategien für die Schule«

Jugendliche gegen Nationalismus, Neonazismus und Rassismus

Wir für Demokratie – Tag und Nacht für Toleranz

## Strategisches Projekt

Medien- und Öffentlichkeitsarbeit

[www.toleranz.nuernberg.de/projekte\\_2013.html](http://www.toleranz.nuernberg.de/projekte_2013.html)



# Kooperativ & Konstruktiv im Stadtteil

## AWO Nürnberg

### Idee

Das Projektziel war, ein solidarisches Zusammenleben in der Nachbarschaft und im Stadtteil von Menschen unterschiedlicher Herkunft und kultureller Orientierung durch konstruktive Konfliktbearbeitung zu fördern. Erreicht werden sollte dies durch die Ausbildung von Mediatorinnen und Mediatoren. Mediation, das ist nachgewiesen, kann wesentlich zur Deeskalation von Konflikten beitragen, gerade auch von solchen, die sich an kulturell bedingten Missverständnissen entzünden. Gleichzeitig sollten langfristige Maßnahmen zur Entwicklung einer konstruktiven Streitkultur in die Wege geleitet werden.

Für die Realisierung konnten neben der Arbeiterwohlfahrt auch der Nürnberger Integrationsrat und das Menschenrechtsbüro als Kooperationspartner gewonnen werden.

### Umsetzung

Bei der Mediation handelt es sich um eine Methode der gewaltfreien Konfliktbearbeitung. Es werden außergerichtliche Lösungen mit Hilfe einer neutralen, dritten Person angestrebt mit dem Ziel, eine sogenannte win-win-Situation zu erreichen. Somit gibt es bei der Streitbeilegung keine Gewinner und keine Verlierer.

Bei dem Projekt »Kooperativ & Konstruktiv im Stadtteil« erhielt eine interkulturell zusammengesetzte Gruppe zunächst eine Grundausbildung in Mediation. Von den neun Frauen und sieben Männern, hatten sieben einen Zuwanderungshintergrund aus den Ländern Äthiopien, Brasilien, Griechenland, Kongo, Russland, Spanien, Türkei und Vietnam. An Sprachen konnten abgedeckt werden: Arabisch, Portugiesisch, Deutsch, Englisch, Französisch, Galizisch, Griechisch, Kurdisch, Lali, Lingala, Kikongo, Russisch, Spanisch, Tigrina, Türkisch und Vietnamesisch. Die Mediatorinnen und Mediatoren arbeiten als Lehrkräfte, im Betriebsrat, als Juristinnen und Juristen und in der Sozialarbeit.



Sie investierten 200 Stunden für eine vom Bundesverband Mediation anerkannte Ausbildung und stehen nun bereit, Nachbarschaftskonflikte kostenlos zu regulieren.

Die Mediationsausbildung übernahm die Konfliktforscherin Dr. Andrea Vermeer. Nach der Grundausbildung wurde das Wissen vertieft in der Theorie (interkulturelle Mediation), der Praxis (Intervision und Supervision) und in Co-Mediation. Das neu ausgebildete Mediationsteam kooperiert nunmehr mit den bereits seit einem Jahrzehnt tätigen Mediatorinnen und Mediatoren vom Netzwerk interkulturelle Mediation. Bei der Clearingstelle dieses Netzwerks können Problemfälle gemeldet werden, die vom Beauftragten für Diskriminierungsfragen erfasst und zur Bearbeitung weitergegeben werden.

Seit Juli 2013 fungiert die neu zusammengesetzte Gruppe von insgesamt 24 Personen unter dem Namen »Gemeinwesen-Mediation Nürnberg/Vermittlung bei Konflikten in der Nachbarschaft, im Stadtteil und in interkulturellen Zusammenhängen«.

Mit diesem neuen Namen soll ausgedrückt werden, dass es ein Netzwerk von städtischen Beschäftigten, von Tätigen in der Sozialarbeit bei Wohlfahrtsverbänden und Vereinen sowie von ehrenamtlichen Mediatorinnen und Mediatoren gibt, die im sozialen Nahraum, friedensstiftend aktiv werden. Es werden Konfliktfälle bearbeitet zum Beispiel in Vereinen, im Umfeld von Behörden, Freizeit-, Sport- und Bildungseinrichtungen oder am Arbeitsplatz, die sonst in vielen Fällen eskalieren würden und schließlich gerichtlich entschieden werden müssten.

Unterstützt durch Presseveröffentlichungen, den Versand von Flyern und persönliche Vorstellung bei Vereinen und Communities, wurde das Mediationsangebot schon nach kurzer Zeit deutlich nachgefragt.

[www.gemeinwesen-mediation.de](http://www.gemeinwesen-mediation.de)



# Gleißhammer is(s)t gemeinsam, menschlich, tolerant, bunt, ...

## Kreisjugendring Nürnberg-Stadt



### Idee

Der multikulturell geprägte Stadtteil Gleißhammer verfolgte ein weiteres Jahr das Ziel, ein Stadtteil für Menschenrechte zu sein. Zwölf Monate lang sollten dort Aktionen mit Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen stattfinden, die das Demokratie- und Toleranzverständnis sowie die Menschenrechtsbildung fördern und über Nationalsozialismus aufklären.

### Umsetzung

In Kooperation mit verschiedenen Einrichtungen des Stadtteils Gleißhammer wurden unter der Federführung des Arbeitskreises KidS (Kinder im Stadtteil) wieder viele verschiedene Einzelprojekte und eine große gemeinsame Veranstaltung in Form einer Friedenstafel durchgeführt.

Das Ziel aller Aktionen lag darin, das Bewusstsein für die Menschenrechte im Alltag zu schärfen und Toleranz und gegenseitigen Respekt im Umgang miteinander zu praktizieren. Es wurden gezielt Kinder und Jugendliche aus Kindergärten, Schulen, Horten, Abenteuerspielplätzen, Sportvereinen, Jugendeinrichtungen und kirchlichen

Gemeinden angesprochen. In gemeinsamen Aktivitäten machten sie sichtbar, dass sich Gleißhammer als Stadtteil für Menschenrechte versteht. Insbesondere durch öffentlichkeitswirksame Straßenveranstaltungen konnte das gegenseitige Demokratieverständnis vertieft werden. Einige Beispiele der Aktionen: Mit der Teilnahme an der Einweihungsfeier der Gedenkstätte der NSU-Opfer am 21. März mit der 8. Klasse der Scharrer-Mittelschule spürten die Jugendlichen mit ihrer Lehrerin der gelebten Menschenrechtsarbeit nach. Die Teamer-Ausbildung für Fair Play-Streetoccer in der Jugendherberge Forchheim vom 8. bis 10. April stellte die Frage, wie der Fair Play-Gedanke in den Schulalltag an der Scharrerschule kommen kann. Mit einer Projektwoche der Vorschulkinder im Kindergarten St. Kunigund vom 29. April bis 7. Mai, wurden bereits die Kleinen für das Stadtteil-Picknick vorbereitet.

Darüber hinaus wurden in zwei Schulungen Lehrkräfte, Erziehende sowie Pädagoginnen und Pädagogen in der qualifizierten Menschenrechtsarbeit ausgebildet.



Zahlreiche Malaktionen zu Kinderrechten in Kinderhorten vertieften das Anliegen der Toleranz. Ein Beispiel: Mit einer Vernissage am 1. Februar, zu der über 100 Gäste kamen, eröffneten alle am Kunstprojekt Beteiligten die Ausstellung »Gleißhammer – Stadtteil für Menschenrechte« im Zeltner Schloss. Im Rahmen der Einzelprojekte führte die Heilpädagogische Kindergruppe mit dem Hort Schlossstraße ein Kunstprojekt durch. Dazu gehörten gemeinsame Workshops, bei denen Bilder zum Thema Menschen- und Kinderrechte mit verschiedenen Techniken gestaltet wurden. Die kleinen Kunstschaffenden zeigten eindrucksvoll, wie Inklusion gelebt werden kann: die drei- bis vierjährigen entwicklungsverzögerten bzw. behinderten Kinder der Kindergruppe, wurden von den Hortkindern vorbehaltlos angenommen und behutsam unterstützt. Die Bilder waren in einer Wanderausstellung noch an verschiedenen Orten und Gelegenheiten gezeigt worden, z.B. im Jugendamt der Stadt Nürnberg.

Den krönenden Abschluss bildete das Stadtteil-Picknick am 9. Juni. Der Termin wurde bewusst gewählt und war der achte Jahrestag, an dem der Mitbürger Ismail Yasar in seiner Imbissbude in der Scharrerstraße von Mitgliedern der rechtsextremen NSU-Terrorzelle ermordet wurde. Und so entstand entlang der

Scharrerstraße im Zeichen von Mitmenschlichkeit und gegenseitigem Respekt eine lange Friedenstafel, an der sich über achthundert Menschen beteiligten. Bereichert wurde das Menschenrechts-Picknick mit künstlerischen und sportlichen Beiträgen, mit Spiel- und Malaktionen rund um Fairness und Toleranz. Den Höhepunkt des Picknicks bildeten eine Luftballonaktion und ein gemeinsamer Fototermin im Pausenhof der Scharrerschule, bei dem fast vierhundert Menschen zum Ausdruck brachten: Gleißhammer ist bunt! Das Foto ist zwischenzeitlich auf Plakaten und großen Transparenten zu sehen, die in den beteiligten Einrichtungen, zahlreichen Geschäften sowie an öffentlichen Plätzen im Stadtteil aushängen. An der Idee, dass Gleißhammer ein Stadtteil ist, in dem Menschen- und Kinderrechte präsent sind, haben sich beteiligt: Luise – the Cultfactory, die Heilpädagogische Kindergruppe des Vereins für Menschen mit Körperbehinderung Nürnberg e.V., der Kinderhort Schloßstraße, der Kinderhort Scharrerstraße, die Scharrerschule – Grund- und Mittelschule, der Abenteuerspielplatz Goldbachwiese, der Kindergarten St. Kunigund, die Offene Ganztageschule Scharrertreff und der Kulturladen Zeltner Schloss.

Der KidS-Arbeitskreis tagte während des gesamten Projektzeitraums regelmäßig zur gegenseitigen Berichterstattung und Planung, vor allem für das gemeinsame Stadtteil-Picknick. Dafür konnten neue Kooperationspartnerinnen und -partner gewonnen werden, die auch in der Zukunft dem Stadtteil Gleißhammer eng verbunden bleiben.

# Der z/weite Blick

## SJD-Die Falken Unterbezirk Nürnberg

### Idee

Auf den ersten Blick erscheint Jugendkultur vielfältig, kreativ und bietet jungen Menschen Möglichkeiten, etwas Eigenes auf die Beine zu stellen. Auf den zweiten Blick finden sich auch hier Vorurteile und Diskriminierungen. Menschen werden wegen tatsächlicher oder zugeschriebener Merkmale ausgeschlossen und benachteiligt. Oft bestehen falsche Vorstellungen über einzelne Jugendsubkulturen oder Unwissen über deren vielfältige Ausprägungen.

Als Expertinnen und Experten auf dem Gebiet der Jugendkulturen hat das Archiv der Jugendkulturen e.V. aus Berlin diesen zweiten Blick auf das Verhalten innerhalb verschiedenster Kulturen gewagt, um Benachteiligung und Stigmatisierung von Menschen näher zu beleuchten. Formen der Diskriminierung, die sie exemplarisch anhand einiger Beispiele aus den Jugendkulturen betrachten, sind auch in weiten Teilen der Gesellschaft wieder zu finden.

Um die Wahrnehmung und kritische Reflexion von diskriminierendem Verhalten im Alltag zu schärfen, hatten die SJD-Die Falken Unterbezirk Nürnberg die Ausstellung »Der z/weite Blick« vom Archiv der Jugendkulturen in die Luise – the Cultfactory gebracht. Dabei ging es vor allem darum, Jugendgruppen, Schulklassen, Multiplikatorinnen und Multiplikatoren sowie pädagogisch Arbeitenden Anregungen zu geben, über diese Themen nachzudenken und Vorurteile abzubauen.



## Umsetzung

Mit der Vernissage am 22. April eröffneten die SJD-Die Falken Unterbezirk Nürnberg die Ausstellung »Der z/weite Blick«, die vom 23. April bis 4. Mai 2013 in der Luise – the Cultfactory, zu sehen war. In diesem Zeitraum besuchten Jugendgruppen, Schulklassen, Lehrkräfte sowie Multiplikatorinnen und Multiplikatoren die Ausstellung.

Für jede Zielgruppe wurde ein abgestimmtes Rahmenprogramm in Form von Diskussionen und kleineren Workshopeinheiten angeboten.

In der Ausstellung wurden 18 Tafeln präsentiert, die auf den ersten Blick die Vielfalt an Jugendkulturen zeigten und die vielen verschiedenen Ausdrucksmöglichkeiten, die sich junge Menschen heute schaffen. Auf diesen Ausstellungstafeln wurde differenziert und kritisch, gewissermaßen mit einem »zweiten Blick«, auf verschiedene Szenen geschaut. Dabei wurden Fragen gestellt wie »Sind alle Skinheads Nazis?«, »Wieso gibt es so wenig Mädchen in der Skateboarding-Szene?« oder »Sind alle Emos schwul?«. Den Initiatorinnen und Initiatoren war es wichtig, dass die Vorurteile und Benachteiligungen in Jugendkulturen bewusst wahrgenommen werden. Mit ausgewählten Beispielen zeigten sie auf, welche Formen und Aspekte von Diskriminierung es gibt: Rassismus, Antisemitismus, Sexismus und Homophobie sind nur einige davon. Diese Diskriminierungsformen zeigen sich verdeckt oder ganz offensichtlich in vielen Jugendkulturen und sind in weiten Teilen der Gesellschaft verbreitet. So wurden die Themen Rechtsextremismus und Antisemitismus mit Bezug auf die Zeit des Nationalsozialismus in Deutschland und die politische Situation in Israel und Palästina gesetzt. Bei den Themen Homophobie und Sexismus schaffte das Veranstaltungsteam den Bezug zum aktuellen Geschehen aus dem Sport, der Kunst und der Politik.

An der »Blauen Nacht« und zum Musikforum »Verstärker« konnte die Ausstellung einer breiten Öffentlichkeit vorgestellt werden. Beide Veranstaltungen waren von viel Laufpublikum geprägt. Dies ermöglichte zahlreiche wertvolle Diskussionen und Gespräche.

Zusätzlich wurde eine Radiosendung mit Jugendlichen des Humanistischen Verbands Deutschland in Kooperation mit Radio Free Spirit durchgeführt. Hierbei setzten sich die Jugendlichen intensiv mit den einzelnen Themen auseinander. Der Beitrag wurde anschließend bei Radio Free Spirit gesendet.

Insgesamt besuchten die Ausstellung knapp 400 Menschen; der überwiegende Anteil waren Jugendliche aus dem bildungsfernen Milieu.

[www.falken-nuernberg.de](http://www.falken-nuernberg.de)

# Ach, so ist das?! Biografische Comicroportagen von LGBTI\*

Trotzdem e.V.

## Ach, so ist das?!

### Idee

Nach wie vor sind in Deutschland homo-, bi-, trans- und intersexuelle Menschen, queere und Transgender-Personen struktureller oder individueller Diskriminierung ausgesetzt – sei es in der Schule oder am Arbeitsplatz, im Gesundheitswesen, in den Kirchen, im öffentlichen oder privaten Umfeld. Diskriminierung entsteht oft durch Unkenntnis – ein großes Problem ist dabei auch die Nicht-Sichtbarkeit von LGBTI\* in der Gesellschaft.

Das Projekt »Ach, so ist das?!« soll einen Beitrag leisten, dies zu ändern. Mit Hilfe von biografischen Comicroportagen werden Identität, Lebensweise, Erlebnisse und Erfahrungen von LGBTI\* sichtbar und begreifbar gemacht.

Für das Projekt »Ach, so ist das?!« sammelt die Nürnberger Zeichnerin Martina Schrudi zusammen mit einem team wahre Geschichten über von LGBTI\* und setzt diese als Comics zeichnerisch um. Martina Schrudi hat sich bewusst für den Comic als Medium entschieden, da über die humorvolle Art der Geschichten die Hemmschwelle sinkt, sich mit einer Fragestellung auseinanderzusetzen. Selbst Themen, die vielen als fremd oder gar tabu erscheinen, können so auf leichte Art und niederschwellig dargestellt werden.





## Umsetzung

Für das Projekt sammelte Martina Schradi, zusammen mit dem "Ach, so ist das?!"-Team, über 20 biografische Geschichten, Anekdoten und Erlebnisse gesammelt, die mit der Identität, der Lebensweise und dem Selbstverständnis von LGBTIQ\* zusammenhängen. Ergänzende Interviews wurden in einer vertrauensvollen Umgebung geführt. Die Befragten entschieden, wie anonym die Darstellung sein sollte. Die Geschichten bildeten dann die Grundlagen für die ein- bis dreiseitigen Comicreportagen.

Entstanden sind 20 farbig gestaltete Poster im DIN A 1-Format., die in der Ausstellung »Ach, so ist das?!« am 21. September im DESI Stadtteilzentrum erstmals vorgestellt wurden – zeitnah zur Verleihung des Internationalen Nürnberger Menschenrechtspreises an die Menschenrechtsaktivistin aus Uganda, Kasha J. Nabagesera für ihren Einsatz für LGBTIQ\*.

Mit viel Lebensfreude war die Vernissage eingebettet in eine große Comic-Release-Party mit Musik und Tanz. Die Veranstaltung wurde auch in Gebärdensprache übersetzt.

Anschließend konnten die Poster im Foyer des eckstein für mehrere Wochen einer breiten Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden und gingen danach als Wanderausstellung in andere Städte. Das Projekt erfuhr eine große bundesweite Medienresonanz.

\*LGBTIQ ist eine englische Abkürzung für Lesben, Schwule (gay), Bisexuelle, Transidente und Transgender und Intersexuelle. Das \* Sternchen steht für Leute, die sich keine der genannten Gruppen zugehörig fühlen und auch sichtbar sein wollen.

[www.achsoistdas.com](http://www.achsoistdas.com)



# Homestory Deutschland – Schwarze Biografien in Geschichte und Gegenwart

ISD-Ortsgruppe Nürnberg e.V

## Idee

Mit der Ausstellung »Homestory Deutschland – Schwarze Biografien in Geschichte und Gegenwart« wollten die Initiatorinnen und Initiatoren des Projekts zeigen, dass Schwarzsein und Deutschsein kein Widerspruch ist. Zusätzlich waren Führungen für Schulen, Universitäten und Auszubildende geplant, um so ein generationsübergreifendes Bildungsangebot zu etablieren. Das Projekt sollte eine aktive und reflektive Auseinandersetzung und eine Beschäftigung mit dem bisherigen Wissen über Lebensrealitäten Schwarzer Menschen in Deutschland liefern. Ein weiteres Ziel war die stärkere Berücksichtigung der Schwarzen Community bei lokalen Veranstaltungen in Nürnberg, die sich mit ethnischer Vielfalt befassen.

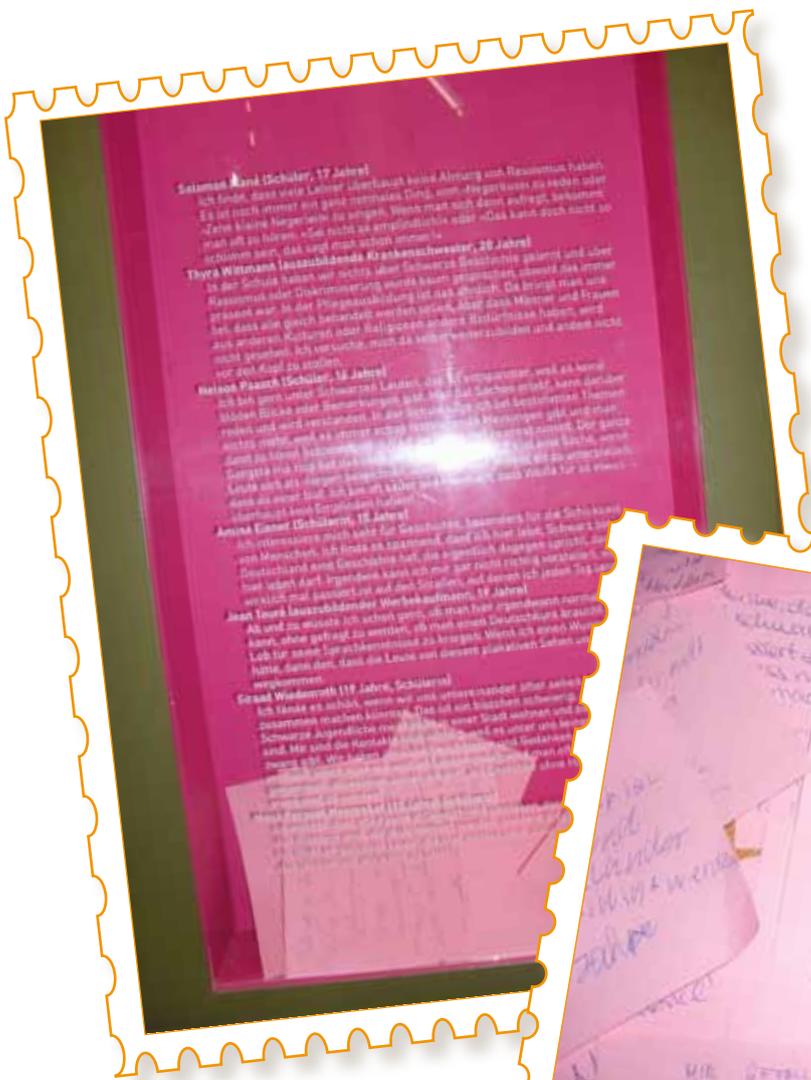
Die Ausstellung »Homestory Deutschland« wurde von der »Initiative Schwarze Menschen in Deutschland« (ISD Bund e.V.) initiiert, organisiert und von der Bundeszentrale für politische Bildung im Rahmen des Projekts »Africom« gefördert.

Als Hauptorganisatorin hatte Lydia Maria Taylor die Wanderausstellung nach Nürnberg geholt.



## Umsetzung

Die Ausstellung, die sich auch als kollektives Selbstportrait begreift, war im Nürnberger Kunst-Kultur-Quartier vom 23. Januar bis 24. Februar zu sehen. Wissenschaftliche Vorträge, Diskussionen, Lesungen, Theater- und Spoken-Word-Performances belebten die Ausstellung zusätzlich. Im Zentrum stand afrodeutsches Leben in den letzten 300 Jahren. Das Kernstück der »Homestory« war die sogenannte »Wall of Fame«. Sie zeigte Porträts und Biografien von 27 schwarzen Deutschen, jedoch nicht in chronologischer Reihenfolge. Die Wandmodule mit den Porträts waren drehbar und nur durch Interaktion erschlossen sich die biografischen Informationen. Auch eine Feedback-Box war in die »Wall« integriert.



So entstand durch die Beteiligung der Betrachtenden ein sich stets wandelndes Kaleidoskop afrodeutscher Geschichte. Ergänzt wurde das Kernstück durch ein Video und ein Literaturmodul. Insgesamt wurden rund 1200 Besucherinnen und Besucher gezählt.

Nach der Ausstellung kam es zu zahlreichen Anfragen und Kooperationen von Pädagoginnen und Pädagogen und gesellschaftlichen Aktivisten für weitere Projekte. So fand beispielsweise im März eine Kooperation mit der »Schule mit Courage – Schule ohne Rassismus« an dem Erlanger Ohm Gymnasium statt. Darüber hinaus wurde die ISD als Ortsgruppe bei Projekten wie »Ak-waba« und »Nifa« vertreten.

Das Organisationsteam konnte erkennen, dass die Ausstellung vor allem junge Menschen mit Migrationshintergrund unterstützt hat, sich stärker als Teil der deutschen Gesellschaft und Geschichte zu fühlen. Als wichtige Erkenntnis nahmen die Besucherinnen und Besucher der Ausstellung mit, dass es nicht darauf ankommt woher ein Mensch kommt oder was von ihm erwartet wird, sondern darauf, wie Mitmenschen begegnet werden. Es wurde gezeigt, dass die Afrodeutschen eine jahrhundertlange Geschichte haben, in der sie für sich selbst gesprochen haben und nicht nur Opfer stereotyper Fremddarstellungen und negativer Zuschreibungen waren.

[www.homestory-deutschland.de](http://www.homestory-deutschland.de)

# Antidiskriminierungsarbeit: Monitoring & Indikatoren- entwicklung

## AfroDeutsche e.V.

### Idee

Rassismus und Diskriminierung verhindern und sich dagegen wehren können, das war das Ziel des Projekts »Vermittlung fundierter Bausteine der Antidiskriminierungsarbeit«. An drei Fortbildungsabenden wollte der Verein AfroDeutsche e.V. die Fragen beantworten: Was tun, wenn ich diskriminiert werde? Was tun, wenn jemand der mich um Hilfe bittet, diskriminiert wird? Wen soll ich ansprechen, was genau ist zu tun, wie soll ich mich verhalten, welche Hilfe bietet das Gesetz – kurz gesagt: WIE KANN ICH MICH WEHREN?

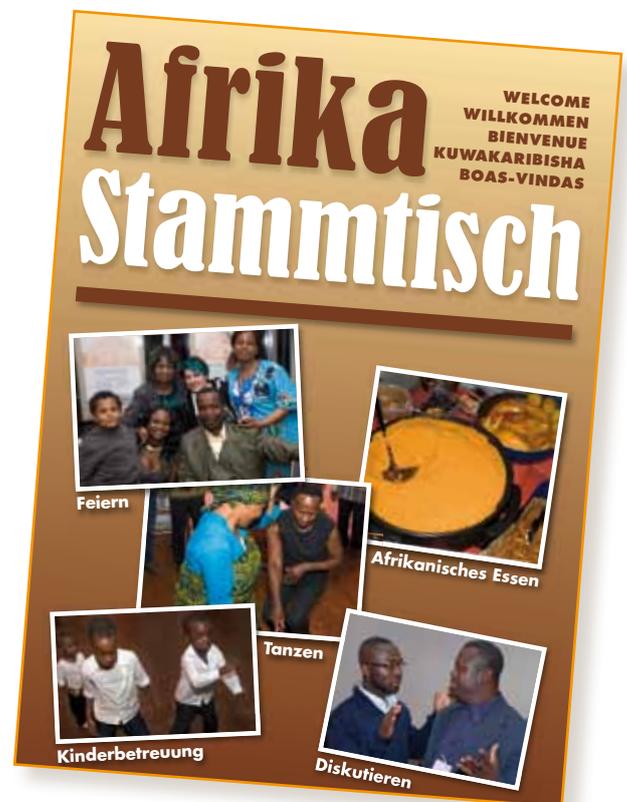
### Umsetzung

Die erste Fortbildung wurde am 20. Juli abgehalten; die zweite am 7. September. Für jeweils vier Stunden trafen sich elf Frauen und neun Männer, vor allem mit afrikanischen Wurzeln, die zu Multiplikatorinnen und Multiplikatoren ausgebildet wurden. Dabei ging es schwerpunktmäßig darum, sich fremdenfeindlichem Verhalten selbstbewusst und sachkompetent entgegenstellen zu können. Die Teilnehmenden stammten aus verschiedenen Ländern, waren aus jeder Altersgruppe und beherrschten mehrere Sprachen. Dadurch konnten sie ihre erworbene Sicherheit und Kompetenz besonders effektiv in die verschiedenen afrikanischen Communities tragen. Sie gaben ihr Wissen weiter und unterstützten Nürnberger Bürgerinnen und Bürger mit afrikanischer Herkunft bei der Integration in die Gesellschaft.

Das dritte Fortbildungstraining wurde für die Begegnung mit der Menschenrechtspreisträgerin Kasha J. Nabagesera, genutzt. Die aus Uganda stammende Menschenrechtsaktivistin stand den Multiplikatorinnen und Multiplikatoren im Gespräch zur Verfügung. Ihre Erzählung vom eigenen Kampf machte den Teilnehmenden Mut für den zukünftigen Einsatz gegen Rassismus und Diskriminierung.

Dass es aber noch ein gutes Stück Weg zur vorurteilsfreien Begegnung aller in Nürnberg lebenden Gruppen

ist, zeigte das Verhalten einiger afrikanischer Vereinsmitglieder. Die, die sonst selbst gegen Vorurteile ankämpfen, hatten Probleme damit, dass die Menschenrechtspreisträgerin lesbisch ist und blieben der Veranstaltung kurzerhand fern. Aufgrund dessen wurde ein zusätzlicher Workshop zum Thema »Diskriminierung trifft uns alle« vom Nürnberger Menschenrechtszentrum eingeplant, bei dem die Teilnehmenden ihre eigenen Einstellungen reflektieren konnten.



[www.afro-deutsche.de](http://www.afro-deutsche.de)

# Kooperationsveranstaltungen zur Ausstellung IS' RECHT?! – MENSCHENRECHTE HIER & DORT

DEGRIN – Begegnung und Bildung in Vielfalt e.V.

## Idee

In Kooperation mit der Villa Leon, der Evangelischen Familien-Bildungsstätte gGmbH, der Brücke-Köprü und DEGRIN e. V. wurde die von Migrantinnen und Migranten gestaltete Ausstellung »Is' Recht?! – Menschenrechte HIER & DORT« um einige Exponate erweitert. Im Zentrum des künstlerischen Schaffens stand der Artikel 22 der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte: Das Recht auf soziale Sicherheit.



## Umsetzung

Am 12. Juni wurden die neuen Ausstellungsstücke in der Villa Leon der Öffentlichkeit vorgestellt. Flüchtlingsfrauen des Internationalen Frauencafés hatten im Atelier der Villa Leon Collagen zum Artikel 22 der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte, dem »Recht auf soziale Sicherheit« gestaltet. Laut diesem Artikel haben alle Menschen das Recht »in den Genuss der für ihre Würde und die freie Entwicklung ihrer Persönlichkeit unentbehrlichen wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Rechte zu gelangen«.

In Workshops mit Kavito Beaury befassten sich die Frauen mit ihren momentanen Lebensbedingungen. Dabei wurde schnell klar, dass es nicht einfach ist als Flüchtlingsfrau würdevoll zu leben. Wirtschaftliche, soziale und kulturelle Rechte sind stark eingeschränkt.

In ihren Collagen beschrieben die Frauen aus Aserbaidschan, Äthiopien, China, Irak, Iran, Kambodscha und der Ukraine ihre Wünsche, Hoffnungen und Ziele. Sie forderten die Wahrung ihrer Rechte auf Würde und die Möglichkeit zur freien Entwicklung der Persönlichkeit.

Die Ausstellung war im Sommer neben der Villa Leon auch im Erfahrungsfeld zur Entfaltung der Sinne sowie im ehemaligen Kaufhofgelände am Aufsessplatz zu sehen. Anschließend wanderten die Exponate weiter in die Evangelische Familienbildungsstätte. Dort wurde die Ausstellung durch einen weiteren Aufsteller erweitert, der zur Auseinandersetzung mit dem Recht auf Gedanken, Gewissens- und Religionsfreiheit aufforderte und von den Erfolgen bei der Implementierung eines fundierten deutschsprachigen Islamunterrichts an Nürnberger Schulen mit transparentem Lehrplan erzählte.

Es folgten Führungen durch die Ausstellung und Workshops zur Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte mit Migrantinnen und Migranten und Studierenden. Die Ausstellung war bis zum 28. Juni zu sehen.

[www.degrin.de](http://www.degrin.de)

# Anne Frank in Nürnberg 2013 – Schul- und Jugendprojekte

Verein zur Förderung innovativer Kulturarbeit e.V.

## Idee

Die Geschichte des Mädchens Anne Frank hat seit der Veröffentlichung ihres Tagebuchs Menschen jeden Alters berührt und bewegt. Im Mittelpunkt des Projekts »Anne Frank in Nürnberg 2013« stand die Ausstellung »Deine Anne. Ein Mädchen schreibt Geschichte« sowie ein umfangreiches Rahmenprogramm.

Mit diesem Projekt wollten das Amt für Kultur und Freizeit und der Verein zur Förderung innovativer Kulturarbeit e.V. gemeinsam mit zahlreichen Partnern ein deutliches Zeichen für Menschlichkeit und gegen Rechtsextremismus setzen.

## Umsetzung

Den Kern des Projekts bildete die Wanderausstellung »Deine Anne. Ein Mädchen schreibt Geschichte«, die vom 21. Februar bis 24. März im Gemeinschaftshaus Langwasser gastierte. Die Ausstellung rückte die Lebensgeschichte Anne Franks in den Fokus und schärfte damit den Blick auf die Gefahren von Antisemitismus, Rassismus und Diskriminierung sowie die Bedeutung von Freiheit, Gleichberechtigung und Demokratie. In der Ausstellung erzählten große Bildwände in sechs Abschnitten von Anne Franks Leben und ihrer Zeit. Viele private Fotos erlaubten einen sehr persönlichen Einblick in das Leben der Familie Frank und ihrer Freunde. Besonders eindrucksvoll waren die peer-guide Führungen durch die Ausstellung, die von Jugendlichen für Jugendliche organisiert wurden und der Frage nachspürten »was sagt uns Anne Frank für unser Leben heute?«.

Rund um die Anne-Frank-Ausstellung organisierte ein großer Kreis an Partnerinnen und Partnern über fünfzig vertiefende Angebote für alle Altersgruppen. Zahlreiche Schulen, die Kulturläden, die Israelitische Kultusgemeinde, die christlichen Kirchen und Menschenrechtsorganisationen, um nur einige Veranstalter zu nennen, boten ein vielseitiges öffentliches Kulturprogramm im gesamten Stadtgebiet.

Über vier Wochen ermöglichten zahlreiche kleine und große Förderer eine intensive Diskussion in der Stadt. So sensibilisierten Ausstellungen, Lesungen, Theater, Konzerte, Führungen, Vorträge, Reisen nach Amsterdam und Krakau sowie Projektstage, kreative Workshops und Filmvorführungen für das Thema, zeigten historische Zusammenhänge auf und zogen einen Bogen zu aktuellen rechtsradikalen Tendenzen.

Am 5. März zogen 700 Schülerinnen und Schüler der Südstadt-Schulen mit Lichtern in die Anne-Frank-Straße und erinnerten so, gemeinsam mit dem damaligen Vorsitzenden der Israelitischen Kultusgemeinde Arno Hamburger, an das Schicksal des jüdischen Mädchens.

Auch beinahe 70 Jahre nach ihrem Tod ist Anne Frank ein Symbol für Wachsamkeit gegenüber Diskriminierung, Ausgrenzung und Rassismus, aber auch Hoffnungsträgerin für Widerstand und Zivilcourage.



[www.kuf-kultur.de/das-kuf/verein-zur-foerderung-innovativer-kulturarbeit-ev/der-verein.html](http://www.kuf-kultur.de/das-kuf/verein-zur-foerderung-innovativer-kulturarbeit-ev/der-verein.html)



# Wir knüpfen ein Netz – Aktionsnetzwerk Nürnberg

## Kreisjugendring Nürnberg-Stadt

### Idee

Das zentrale Anliegen des »Kreisjugendring Nürnberg-Stadt« mit seiner Einrichtung »DoKuPäd – Pädagogik rund um das Dokumentationszentrum« war die Unterstützung von unterschiedlichen kleineren Projekten, die sich durch ihr Engagement gegen Rechtsextremismus, Rassismus und für Menschenrechtsbildung auszeichneten. Die verschiedenen Aktivitäten sollten im »Aktionsnetzwerk Nürnberg« gebündelt und vor allem in Jugendverbände und Schulen getragen werden.

### Umsetzung

#### Projekt 1

Das interaktive Theaterstück »Wir brauchen Dich!« vom Nürnberger Theater TheVo zum Thema Rechtsextremismus wurde an der Dr. Theo-Schüller-Schule in der Turnhalle für die 9. Klassen aufgeführt. Das Jugendtheaterstück setzt sich mit den Themen Rassismus, Rechtsextremismus und Anwerbestrategien der rechten Szene auseinander. Wir brauchen Dich! ist als Forumtheaterstück inszeniert: Die Bühne wird zum Forum für die Zuschauerinnen und Zuschauer. Forumtheater ermöglicht das direkte Eingreifen des Publikums und bezieht die Anwesenden in das Spiel auf der Bühne mit ein. Das Stück wurde an der Schule mit großem Erfolg und unter

lebhafter Beteiligung der Jugendlichen aufgeführt.

#### Projekt 2

Die Alternative Kultur Nürnberg e.V. organisierte ein Sommerfest für die Bewohnerinnen und Bewohner der Gemeinschaftsunterkünfte (Asylsuchende) mit dem Titel »Dance together – stand together«. Verschiedene Initiativen und Organisationen wie die SJD-Die Falken, die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Club 402 sowie der Jugendmigrationsdienst der AWO organisierten das Sommerfest gemeinsam. Es gab einen regen Austausch zwischen Flüchtlingen und Organisationen. Vier Bands spielten, Bastel- und Spielstationen luden zum Mitmachen ein. Für die kleinen Gäste gab es eine Kinderzaubershow und Kinderschminken. Durch die Unterstützung des Aktionsfonds konnte alles kostenfrei angeboten und somit ein niederschwelliges Angebot für alle geschaffen werden – rund 500 Menschen feierten gemeinsam ein buntes Fest.

#### Projekt 3

Das Sigmund-Schuckert-Gymnasium machte sich mit seiner Menschenrechtsgruppe auf die Suche nach der gemeinsamen Vergangenheit von Nürnberger und Charkiw Schülerinnen und Schülern mit dem Projekt »Kriegsgewalt und Menschenrechte«. In Zusammenarbeit mit dem Partnerschaftsverein Charkiw-Nürnberg, dem Amt für Internationale Beziehungen und



dem Nürnberger Haus in Charkiw fuhren 10 Schülerinnen und Schüler der Menschenrechtsgruppe in die Ukraine, um dort an einem Seminar über Erinnerung an den Zweiten Weltkrieg in Charkiw und über die Menschenrechte in Nürnbergs Partnerstadt in der Ukraine teilzunehmen. Mit dem deutsch-ukrainische Projekt wollten die Jugendlichen zusammen mit Schülerinnen und Schülern der Partnerstadt Charkiw den Blick auf den Zweiten Weltkrieg in Charkiw richten und gemeinsam Ansatzpunkte für ein weiteres Engagement für Frieden und Menschenrechte in Ost und West entwickeln. Das Seminar wurde in Form eines Internet-Blogs, eines Radio-Features und einer zweisprachigen Broschüre aufgearbeitet und in Nürnberg in einer Abendveranstaltung präsentiert.

#### Projekt 4

Der Bund der Deutschen Katholischen Jugend organisierte gemeinsam mit dem Christlichen Verein Junger Menschen und der Evangelischen Jugend Nürnberg die Aufführung eines Theaterstücks zum Thema »Sophie Scholl – Gedenken zu 75 Jahren Reichspogromnacht«. Das Stück wurde im Rahmen einer Projektwoche in Zusammenarbeit mit mehreren Schulen in der Jugendkirche LUX aufgeführt. Die Inszenierung zeigte deutlich, wie Kinder, insbesondere Jugendliche, mit unterschiedlichen Methoden beeinflusst werden und Fremdenfeindlichkeit geschürt wird. Im Anschluss daran wurde das Theaterstück an den Schulen nachbereitet. So konnten Schülerinnen und Schüler sowie Studierende an Themen wie Zivilcourage, politisches Engagement, den Wert der Demokratie und der freien Meinungsäußerung und die Bedeutung des Widerstands im Dritten Reich herangeführt werden.

#### Projekt 5

Die SJD-Die Falken veranstalteten mit dem Historiker Jim G. Tobias eine Autorenlesung zum Thema Jüdische Rache an NS-Tätern im Falkenturm in Nürnberg. Motivation für die Lesung war eine von SJD-Die Falken organisierte Gedenkstättenfahrt ins ehemalige Konzentrationslager Auschwitz, in deren Rahmen sich die

Jugendlichen auch mit der Frage des jüdischen Widerstands beschäftigten.

#### Projekt 6

Die Katholische Hochschulgemeinde gestaltete gemeinsam mit der Künstlerin Somayeh Farzaneh an der Wirtschafts- und sozialwissenschaftlichen Fakultät der Universität Erlangen-Nürnberg eine Kunstaktion zum Gedenken an die Pogromnacht vom 9. November 1938. Das Projekt entstand in Kooperation mit der evangelischen Hochschulgemeinde und zeigte Goldene Lederkoffer, mit Glasscherben gefüllt, die Koffer trugen Namensschilder von aus Nürnberg deportierten Juden.

#### Projekt 7

Fliederliche.V. – SchwuLesbisches Zentrum finanzierte aus dem Aktionsfond die Begleitung einer Veranstaltung »Offene Podiumsdiskussion Homo-Ehe und steuerliche Gleichstellung« mit Gebärdendolmetschern, um Gehörlosen die Teilnahme an der Veranstaltung zu ermöglichen.

### Fazit

Die in die Praxis umgesetzte bunte Mischung der Projekte und Veranstaltungen zeigt, wie wichtig es ist, gerade für diese »kleinen« Ideen, die das gesellschaftliche Miteinander stärken, einen unbürokratischen Fonds bei der Hand zu haben. Insgesamt nahmen ca. 1.200 Jugendliche an den verschiedenen Veranstaltungen teil. Auch in 2014 sollen die verschiedenen Aktivitäten im »Aktionsnetzwerk Nürnberg« unterstützt und publik gemacht werden. Die Nachfrage zeigt den steigenden Bedarf nach diesen Fördermöglichkeiten.



# Tagung „Herausforderung Rassismus. Erfahrungen, Netzwerke, Strategien für die Schule“

Bezirksjugendring Mittelfranken des Bayerischen Jugendrings, K.d.ö.R



## Idee

Neonazis den Kampf ansagen ist Aufgabe aller Demokraten. Mit einem Projekttag zum Thema »Herausforderung Rechtsextremismus. Erfahrungen – Netzwerke – Strategien für die Schule« wollten die Veranstalter deshalb gezielt Jugendliche ansprechen. Der Bildungstag sollte deutlich machen, wie sich vor allem Schulen aus der Metropolregion einbringen können. Im Mittelpunkt stand die Idee, dass sich Akteurinnen und Akteure austauschen, dass sie diskutieren sowie gemeinsame Strategien für ein demokratisches Miteinander und gegen Ausgrenzung – also auch gegen Rassismus – entwickeln.

Unter der Federführung des Instituts für Pädagogik und Schulpsychologie IPSN hatte die Allianz gegen Rechtsextremismus, der Bezirksjugendring Mittelfranken, das Bayerische Bündnis für Toleranz, die Akademie Caritas-Pirckheimer-Haus, das Dokumentationszentrum Reichsparteitagsgelände / Memorium Nürnberger Prozesse sowie der Kreisjugendring Nürnberg – DoKuPäd zu dieser Tagung eingeladen.

## Umsetzung

Mit rund 100 Teilnehmenden aus Oberfranken, Mittelfranken und der Oberpfalz fand der Bildungstag am 7. Juni von 9 bis 17 Uhr in den Räumen des Instituts für Pädagogik und Schulpsychologie IPSN statt. Zum Auftakt sprach der Politikwissenschaftler Professor Hajo Funke über »Neonazismus und Zivilgesellschaft«. Die anschließende Diskussion mit Schülerinnen und Schülern, Lehrkörpern, Aktiven der Schülermitverwaltung, Sozialarbeiterinnen und Sozialarbeitern und Aktiven der schulbezogenen Jugendarbeit zeigte, dass die Tagung eine ideale Plattform aller Engagierten war, um sich noch dichter zu vernetzen. Bereits aktive Schulen und Projekte tauschten sich aus mit jenen, die in Zukunft etwas gegen Rechtsextremismus tun wollen. Organisationen gaben Einblick in ihre Angebote für Schulen. Zahlreiche Informationsstände unterstützten das Kennenlernen verschiedener Projekte.



Mit Infoständen und interaktiven Übungen beteiligte sich:

- das Sigmund-Schuckert-Gymnasium im Netzwerk der UNESCO-Projektschule
- die Bürgerbewegung für Demokratie und Toleranz in Mittelfranken e.V.
- die Evangelische Jugendbildungsstätte Neukirchen
- das Gräfenberger Sportbündnis – Interessengemeinschaft für Fairness, Respekt und Toleranz. Gräfenberg und Umgebung
- IMEDANA e.V., Institut für Medien- und Projektarbeit
- drei Regionalbeauftragte für Demokratie und Toleranz der drei Bezirke
- XENOS Nürnberg e.V. – Verein zur Förderung der interkulturellen Kommunikation und Engagement gegen Diskriminierung, Fremdenfeindlichkeit und Rassismus
- die Arbeitsstelle kokon für konstruktive Konfliktbearbeitung und Religionspädagogisches Zentrum: Jugendliche werden Friedensstifterinnen und -stifter
- das Laurentius-Gymnasium und die Laurentius-Fachoberschule Neuendettelsau
- das Schiller-Gymnasium Hof.

Der Vortrag des Soziologen Eberhard Seidel über »Demokratie und antirassistische Arbeit in der Schule« vertiefte das Thema des Projekttags. Als Bundeskoordinator von »Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage« konnte er eindringlich vermitteln, dass der Kampf gegen Rassismus auf dem Pausenhof anfängt.

Das Fazit von Bernhard Jehle, Leiter des ISPN, zum Bildungstag war eindeutig: »Schulen bieten eine gute Struktur, um flächendeckend gegen demokratiefeindliche Tendenzen vorzugehen. Hier kann man fächerübergreifend Demokratie im Kleinen einüben und sich gegen jede Form der Diskriminierung wehren.«

Planungsgruppe der Tagung: Martin Becher, Dr. Astrid Betz, Dr. Siegfried Grillmeyer, Bernhard Jehle (Leitung), Dr. Doris Katheder, Christian Löbel, Dr. Anja Pröbß-Kammerer.

Die Tagung soll in regelmäßigen Abständen wiederholt werden.

# Jugendliche gegen Nationalismus, Neonazismus und Rassismus

Junge Stimme e.V.

## Idee

Junge Stimme e.V. ist ein Verein, der interkulturelle, soziale und politische Arbeit leistet und bestehende Barrieren zwischen Menschen unterschiedlicher nationaler Herkunft überwinden möchte. Da sich rechtsextremistische, rassistische und nationalistische Einstellungen oft unbemerkt im Alltag breit machen, sind gerade Jugendliche der Gefahr ausgesetzt, diese Einstellungen zu übernehmen, weil sie deren Hintergründe und Konsequenzen nicht erkennen und verstehen.

Das Projekt sollte dem entgegenwirken, in dem es Jugendliche und junge Erwachsene in Jugendhäusern und Ausbildungseinrichtungen über die Hintergründe und Denkmuster undemokratischen Denkens aufklärte. Ein weiteres Ziel war es, Multiplikatorinnen und Multiplikatoren in ihrem gesellschaftlichen Engagement gegen nationalistische, rassistische und rechtsextreme Tendenzen zu unterstützen und zu stärken.

## Umsetzung

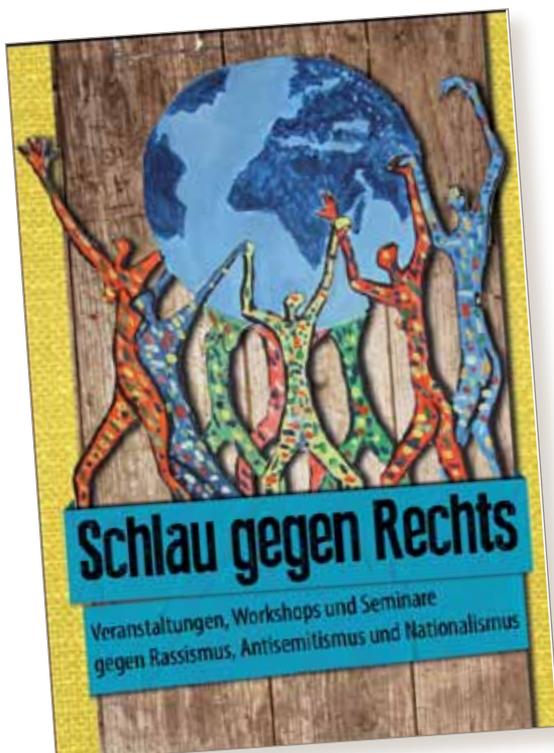
Das Projekt startete mit einem Seminar für Multiplikatorinnen und Multiplikatoren. Im Mittelpunkt standen die ideologischen Reaktionsmuster rechter Gruppen auf die Finanz- und Wirtschaftskrise. Es folgten vier Abendveranstaltungen mit Vorträgen und Diskussionen zu Themen wie zum Beispiel von »faulen Griechen« und »ehrlichen Deutschen«, an denen sich insgesamt über 100 Personen beteiligten.

Vor dem Hintergrund dieser Vorbereitung führten engagierte Jugendliche des Vereins Junge Stimme insgesamt zehn Informationsveranstaltungen und Workshops in Jugendhäusern und bei Jugendorganisationen durch. Dabei bearbeiteten sie die Themen »Neonazismus in Nürnberg und Umgebung«, »Rassismus in der Einwanderergesellschaft« und »Rechte Tendenzen in migrantischen Communities«.

In einem abschließenden Seminar mit Multiplikatorinnen und Multiplikatoren wurden die Erfahrungen aus den Veranstaltungen und Workshops gemeinsam reflektiert und einige zentrale Fragestellungen aus dem Themenkomplex »nationalistische und antisemitische Denkmuster« noch einem vertieft diskutiert.

Alle Beteiligten werden sich auch zukünftig weiter gegen Rechts engagieren. Die im Projekt gewonnenen Einsichten und Erfahrungen werden ihnen dabei helfen.

[www.jungestimme.de](http://www.jungestimme.de)



# Wir für Demokratie – Tag und Nacht für Toleranz

XENOS Nürnberg e.V.

## Idee

Unter dem Titel »Wir für Demokratie – Tag und Nacht für Toleranz« setzte am 16. April 2013 das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) gemeinsam mit dem Bundesministerium des Innern (BMI) und dem Bundesministerium für Arbeit und Soziales (BMAS) ein öffentlichkeitswirksames Signal für Toleranz und Vielfalt und gegen Rechtsextremismus. Engagierte Bürgerinnen und Bürger in ganz Deutschland waren aufgerufen, sich am 16. April an diesem Aktionstag zu beteiligen und in ihrer Region ein sichtbares Zeichen für die Demokratie zu setzen. Nur durch das Zusammenwirken von Politik und Zivilgesellschaft kann eine demokratische Gesellschaft im Einsatz für gesellschaftliche Vielfalt erfolgreich sein. Deshalb sollten am 16. April in allen Städten, Gemeinden und Landkreisen, die im Rahmen des Bundesprogramms TOLERANZ FÖRDERN – KOMPETENZ STÄRKEN gefördert werden, die verschiedensten Veranstaltungen stattfinden.

## Umsetzung

Nürnberg beteiligte sich mit einem bunten interkulturellen Fest im DESI Stadtteilzentrum an dem Aktionstag, das der Verein XENOS organisierte.

Um 15 Uhr startete ein Kochworkshop unter dem Titel »Die Vielfalt der äthiopischen Küche«. Frauen aus Äthiopien gaben in der DESI-Kneipenküche einen spannenden Einblick in die kulinarischen Geheimnisse der äthiopischen Küche und deren Gewürze und Grundnahrungsmittel. Der Workshop war gleich nach Bekanntgabe, Mitte März, restlos ausgebucht. Alle die sich dafür interessierten konnten feststellen, dass sich die afrikanische Küche stark von unseren Essgewohnheiten unterscheidet.

Ab 16 Uhr gaben die Initiativen und Projekte aus Nürnberg im »Markt der Möglichkeiten« Einsicht in ihre Arbeit für Demokratie und Toleranz und gegen Rechtsextremismus. Dabei fand ein reger Austausch zwischen den einzelnen Projekten statt.



Um 19 Uhr konnten dann alle Anwesenden die äthiopischen Köstlichkeiten aus dem Kochworkshop verkosten. Ganz authentisch wurden Lammfleisch, Kichererbsen- und Linsenbrei sowie verschiedene Gemüse auf das Fladenbrot, das Injera, gegeben. Zum Abschluss gab es bei der »Kaffeezeremonie« Kaffee, der traditionell frisch geröstet und in einer besonderen Kanne, der Jabana, ausgedient wurde.

Anschließend lud der griechische Kunstclub zum gemeinsamen Tanzen ein. Beim traditionellen Sirtaki konnten die Besucherinnen und Besucher größtenteils zum Mittanzten animiert werden. Ein großer Kreis Tanzender, bei dem dann die Tanzenden ihre Arme über die Schultern der Nachbarn legten und sich über das gelungene Fest freuten. Danach stimmten sich die Feiernden auf die anschließende interkulturelle Disco ein, bei der das DJ-Team von Radio Z bis nach Mitternacht für gute Stimmung sorgten.

[www.xenos-nuernberg-ev.de](http://www.xenos-nuernberg-ev.de)

# Medien- und Öffentlichkeitsarbeit

## Presseclub Nürnberg e. V.

### Idee

Die Medien- und Öffentlichkeitsarbeit für das Bundesprogramm TOLERANZ FÖRDERN – KOMPETENZ STÄRKEN ist zum einen eine Pflichtaufgabe des Bundesministeriums. Zum anderen gewährleistet eine kontinuierliche Berichterstattung über die Einzelprojekte ein hohes Maß an medialer Öffentlichkeit, was wiederum zu einer breiten Diskussion und Verankerung des Lokalen Aktionsplans in Nürnberg beiträgt.

Medienarbeit pflegt den Dialog mit der Öffentlichkeit und ist unverzichtbar, um den Inhalt und die Bekanntheit des Projekts TOLERANZ FÖRDERN – KOMPETENZ STÄRKEN in der Öffentlichkeit zu verankern. Sowohl die Öffentlichkeit als auch die am Projekt Beteiligten werden so über die Projektziele informiert, das Verständnis und die Akzeptanz für die Projekte werden gesichert. Hierbei gilt es, durch gezielte Informationsarbeit eine eindeutige Identifizierbarkeit mit dem Projekt zu schaffen. Die Medien- und Öffentlichkeitsarbeit plant, steuert und kontrolliert die Kommunikation, d.h. es wird nicht nur reagiert, sondern strategisch agiert.

Die gesamte Medienarbeit soll wie eine große Klammer um das Projekt TOLERANZ FÖRDERN – KOMPETENZ STÄRKEN verstanden werden. Innerhalb dieser Klammer stehen die einzelnen Projekte.

Als Projektpartner konnte der Presseclub Nürnberg e.V. gewonnen werden.



*Eva-Maria Fischer  
Medien- und Öffentlichkeitsarbeit  
eva-m.fischer@web.de*

### Umsetzung

In den Medienbeiträgen wurden die Einzelprojekte des lokalen Aktionsplans vorgestellt und über Inhalte, Verlauf und Wirksamkeit der Projekte und des Programms reflektiert berichtet. Die verwendeten Medien im Printbereich, Hörfunk, Fernsehen und Internet ermöglichten einen niederschweligen Zugang und erlaubten eine zielgruppenspezifische Ausrichtung. Die große mediale Resonanz 2013 zeigte, dass die Pressearbeit wirksam umgesetzt wurde.

Dabei war auf die klassischen Instrumente zurückgegriffen worden: Pressemitteilungen verfassen; Presseeinladungen vorbereiten und Pressetermine wahrnehmen; stabile Kontakte zu den wichtigsten Medien knüpfen und pflegen; Themen aus den Projekten aufspüren und medienwirksam aufbereiten; Teaser verfassen; Kontakt zu den einzelnen Projekten halten in Kooperation mit der lokalen und externen Koordinierungsstelle; Jahresdokumentation 2013 über alle Projekte erstellen.

Die Zielkontrolle erfolgte mittels Medienresonanzanalyse: Die Auswertung der Veröffentlichungen in Zeitungen, Hörfunk und Fernsehen sowie teilweise in Online-Medien zeigte, dass die gewünschte Aufmerksamkeit der Journalisten vorhanden war und die Kernbotschaften aufgegriffen, verstanden und akzeptiert wurden. Die Medienbeobachtung evaluierte daher nicht nur quantitative Aspekte, sondern auch die Qualität der Veröffentlichungen.

## Signal für mehr Toleranz

Stadt beteiligt sich an einem bundesweiten Aktionstag

Die Stadt beteiligt sich am Dienstag, 16. April, am bundesweiten Aktionstag „Wir für Demokratie – Tag und Nacht für Toleranz“.

Im Desi-Stadtteilzentrum, Brückenstraße 23, startet der Aktionstag um 15 Uhr mit einem Kochworkshop, der die Vielfalt der äthiopischen Küche zeigt. Ab 16 Uhr geben Initiativen und Projekte aus Nürnberg einen Einblick in ihre Arbeit für Demokratie und Toleranz und gegen Rechtsextremismus. Um 19 Uhr dürfen alle Anwesenden die äthiopischen Köstlichkeiten probieren. Danach lädt der griechische Kunstclub gegen 20.30 Uhr zum gemeinsamen Tanzen ein. Dabei können sich die Besucher auf die anschließende Disco einstimmen, bei der das DJ-Team von Radio Z von 21 bis 1 Uhr für gute Stimmung sorgt. Der Eintritt ist frei.

Mit dem Aktionstag setzen das Bundesfamilienministerium, das Bundessozialministerium und das Bundessozialministerium ein öffentlichkeitswirksames Signal für Toleranz und Vielfalt und gegen Rechtsextremismus. In vielen Städten Deutschlands wird an dem Tag das Engagement der Bürgerinnen und Bürger lebendig und erlebbar, die sich tagtäglich für Demokratie einsetzen. mn

## Nürnberg

Interessierte Bürger gesucht

## Werkstätten für die Rechte des Menschen

Am morgigen Mittwoch öffnet das Menschenrechtsbüro wieder seine Zukunftswerkstätten – Bürger und Organisationen sind eingeladen, Projektvorschläge zu den Themen Menschenrechtsbildung, Antidiskriminierungsarbeit und Arbeit gegen Rechtsextremismus zu entwickeln.

Seit 2011 ist die Stadt am Bundesprogramm „Toleranz fördern – Kompetenz stärken“ beteiligt, das vom Bundesfamilienministerium initiiert wurde. Insgesamt flossen über diese Initiative zwischen 2011 und 2013 240.000 Euro nach Nürnberg. Mit den Geldern habe die Stadt wiederum zahlreiche Projekte von Vereinen und Organisationen auf den Weg bringen können, berichtet Martina Mittenhuber, Leiterin des Menschenrechtsbüros, das die lokalen Aktivitäten für das Programm koordiniert. So bildete die Stadt mit dem Integrationsrat 16 Männer und Frauen (darunter der städtische Antidiskriminierungsbeauftragte und Mittenhuber selbst) zu Mediatoren aus, die bei Nachbarn schlichten. Da die Mediatoren aus zwölf verschiedenen Ländern stammten, konnten sie gerade in interkulturellen Konflikten bestens vermitteln. „Die Mediatoren haben sich verpflichtet, drei Jahre lang kostenlos dienstbar zu sein“, berichtet Mittenhuber. Ebenfalls nachhaltig soll auch das Projekt „Menschenrechte in der Pflege“ des Instituts für Gerontologie sein. In vier ausgewählten Heimen wurden Gespräche mit Bewohnern geführt, auf dieser Basis entstand eine Schulung mit entsprechenden Arbeitsmaterialien zur Befähigung der Menschenrechte in der Pflege. Wie Mittenhuber berichtet, will der städtische Eigenbetrieb Nürnberg-Stift, in dem die städtischen Altenheimrichtungen zusammengefasst sind, das Projekt weiterführen. Aber dank des Toleranz-Programms wurden nicht nur solche großen Vorhaben gestemmt, sondern auch kleinere Projekte – etwa die Organisation eines Vortrages, wenn

Schulen etwa einen Aussteiger aus der rechten Szene einladen wollten. Allerdings mussten alle geforderten Projekte eine der drei Leitlinien erfüllen – also entweder einen Beitrag zur Menschenrechtsbildung, zur Antidiskriminierungsarbeit oder zum Kampf gegen Rechtsextremismus leisten. Beteiligt haben sich neben großen Trägern wie der Awo oder dem Kreisjugendring (der es sich zum Ziel machte, Gleißhammer ein Profil als Stadtteil kleinerer Organisationen – etwa Vereine wie „Junge Stimme“ oder „Trotzdem“ – „Junge Stimme“ organisiert und Neonazismus, „Trotzdem“ brachte zwei Initiativen gegen die Diskriminierung von Homosexuellen in das Toleranz-Programm ein.

### Neue Ideen für das Jahr 2014

Der Erfolg dieses Programms trägt Früchte. „Es ist inzwischen klar, dass es um ein Jahr bis Ende 2014 verlängert wird“, sagt Mittenhuber. Allerdings wisse man noch nicht, in welcher Höhe Fördergelder nach Nürnberg fließen. „Wir hoffen auf 50.000 Euro plus x.“ Von der Höhe der Förderung hänge es ab, ob Nürnberg sich weiter beteiligt, denn alleine der organisatorische Rahmen verschlinge eine gewisse Summe. Wenn dann kein Geld mehr für die Projekte selbst bliebe, ergäbe es keinen Sinn mehr, so Mittenhuber, die aber zuversichtlich ist, dass es weitergeht.

Daher sollen in den Zukunftswerkstätten neue Projektideen für 2014 ausgetüftelt werden. Die Veranstaltung im Caritas-Pirckheimer-Haus (Königsstraße 64) beginnt morgen um 18 Uhr mit einem Einführungsvortrag der Leiterin des Menschenrechtsbüros, die über den lokalen Aktionsplan, also die konkreten Nürnberger Umsetzungen des Bundesprojekts, berichtet. Zwischen 18.30 und 20.15 Uhr finden dann drei Zukunftswerkstätten zu den genannten Themen statt, zwischen 20.15 und 21 Uhr wird im Plenum Bilanz gezogen. Die Teilnahme ist kostenfrei. Marco Puschner

## Für ein gutes Miteinander

Toleranzprojekte werden mit 90 000 Euro unterstützt

Nürnberg ist eine von sieben Städten in Bayern, die in diesem Jahr wieder Bundesmittel für lokale Toleranz- und Antidiskriminierungsprojekte erhält: 90 000 Euro stehen zur Verfügung, die auf zwölf Aktionen verteilt werden.

Es ist das dritte Jahr, in dem das Bundesprogramm „Toleranz fördern – Kompetenz stärken“ durchstartet. Zwölf Projekte werden auf die Beine gestellt, jedes von ihnen erhält einen Betrag zwischen 2000 und 9000 Euro. Das Menschenrechtsbüro der Stadt setzt das Programm federführend um. Wie in den vergangenen beiden Jahren hat das Bundesfamilienministerium dafür finanzielle Mittel bereitgestellt: 90 000 Euro sind es in diesem Jahr, so Bernhard Jehle vom Institut für Pädagogik und Schulpsychologie. Im vergangenen Jahr waren es 100 000 und im Jahr davor 60 000 Euro.

Das Schwierigste dabei ist die Auswahl der Projekte von den Gruppen, die sich beworben haben, erzählt die Fachoberschülerin Irina Naumova (19). „28 Anträge lagen bei uns auf dem Tisch, nur zwölf Projekte konnten wir ins Programm aufnehmen.“ Die junge Frau ist Mitglied im Begleitausschuss, der den Wettbewerb im Rahmen des lokalen Aktionsplans von „Toleranz fördern – Kompetenz stärken“ in Nürnberg steuert. Eine entscheidende Frage, die sich das Gremium bei jedem Antrag gestellt hat: Wie nachhaltig ist das geplante Projekt überhaupt? Der Ausschuss legt zudem die Kriterien fest, die für die Höhe der Zuwendungen für jedes einzelne Projekt ausschlaggebend sind.

Beispiele? Ein Projekt, für das sich der Begleitausschuss entschieden, nennt sich „Gleißhammer is(s)t gemeinsam, menschlich, tolerant, bunt...“. Die Akteure arbeiten daran, ihre direkte Umgebung zum Stadtteil für Menschenrechte aufzubauen. Höhepunkt wird am 9. Juni ein Stadtteil-Picknick sein. Oder: Die Arbeiterwohlfahrt will mithilfe ihres Projekts „Kooperativ und konstruktiv im Stadtteil“ zeigen, dass Konflikte im sozialen Umfeld, in der Nachbarschaft, im Verein oder im Quartier, durch konstruktives Zusammenarbeiten gelöst werden können. Weitere Projekte wenden sich gegen Diskriminierung, Rassismus, Rechtsradikalismus und Intoleranz in allen möglichen Variationen.

Ob dieses Programm für Menschenrechtsbildung auch im nächsten Jahr vom Bund bezuschusst wird? Bernhard Jehle: „Es gibt Signale, dass es 2014 weitergeführt wird.“

ALEXANDER BROCK

② Weitere Infos im Internet unter: [www.toleranz.nuernberg.de](http://www.toleranz.nuernberg.de)

## Einladung zum Stadtteil-Picknick

Abschluss der Menschenrechts-Projektreihe in Gleißhammer am 9. Juni

büro der Stadt Nürnberg setzen sich Kinder und Pädagogen aus Gleißhammer mit einer Vielzahl an sozialen und künstlerischen Aktionen für weniger Menschenrechtsverletzungen und mehr Toleranz in ihrem Stadtteil ein.

### Erinnerung an NSU-Mord

Zum Abschluss der großangelegten Projektreihe soll nun ganz Gleißhammer zu einem Nachbarschaftsfest auf

die Straße gebracht werden. Den Termin für das Stadtteil-Picknick für Menschenrechte haben die Veranstalter dabei nicht willkürlich gewählt. Am Sonntag, 9. Juni, jährt sich der Todestag von Ismail Yasar, der vor acht Jahren in seiner Imbissbude in der Scharrerstraße von Mitgliedern der rechtsextremen Vereinigung „Nationalsozialistischer Untergrund“ (NSU) erschossen wurde.

Entlang der Scharrerstraße soll im Gedenken an den ermordeten Mitbürger und im Zeichen von Mitmenschlichkeit und gegenseitigem Respekt eine lange Friedenstafel aus Bierbänken und mitgebrachten Tischen entstehen. Für die Verpflegung sorgen alle gemeinsam, es stehen aber auch Essens- und Getränkestände bereit.

Nach der Eröffnung um 12 Uhr sind künstlerische und

sportliche Beiträge rund um Fairness, Toleranz und friedliches Zusammenleben ebenso geplant wie Spiel- und Malaktionen für die Kleinen. Mittelpunkt des Stadtteil-Picknicks ist die Scharrerschule. Im Schulhof soll um 16 Uhr zudem eine „Gleißhammer ist bunt“-Fotoaktion nach dem Vorbild von Gostenhof und Langwasser stattfinden.

Sigrid Schübler

① Weitere Infos zu Projekt und Stadtteil-Picknick unter [www.nuernberg.de/internet/toleranz/gleisshammer2012.html](http://www.nuernberg.de/internet/toleranz/gleisshammer2012.html)

# Eine moderne und lehrreiche Schnitzeljagd

Mit einem neuen Geocache soll das Thema Menschenrechte für Jugendliche spannend aufbereitet werden

Das Thema Menschenrechte ist ein großes und zuweilen schwer greifbares. Jugendliche dafür zu begeistern, fällt Erziehern oft schwer. Dank einer modernen Schnitzeljagd könnte sich das nun ändern.

Unter Jugendlichen ist Geocaching schon seit vielen Jahren eine beliebte Freizeitbeschäftigung. Mit Hilfe von Koordinaten suchen die Teilnehmer an öffentlichen Plätzen nach versteckten Rätseln und Schätzen. Alles, was dafür benötigt wird, ist ein GPS-Gerät oder ein internetfähiges Handy. Dann kann sie auch schon losgehen, die moderne Schnitzeljagd.

Das Institut für Medien- und Projektarbeit „Imedana“ hat die Idee, die jungen Schatzsucher vor allem Spaß bringen soll, nun noch etwas erweitert. Mit dem Geocache „Menschenrechte orten“ soll aus trockenem Unterrichtsstoff eine spannende Spurensuche unter freiem Himmel werden.

„Wir wollten das Thema für junge Menschen attraktiver gestalten“, sagt Michaela Baetz von „Imedana“ über den Ansatz des Projekts, das sich vor allem an Jugendliche ab 14 Jahren richtet. „Der Einsatz von Multimedia ist da erfahrungsgemäß spannender als ein Buch“, ist sich Baetz sicher.

Sie glaubt, dass sich durch den Geocache auch Leute mit dem Thema auseinandersetzen, die sich ansonsten für die Materie nicht begeistern können. „Wir hoffen, dass viele Lehrkräfte und Sozialpädagogen das Angebot nutzen“, sagt Baetz.

Finanziert wurde das Projekt durch das bundesweite Programm „Toleranz fördern – Kompetenz stärken“.



Ein GPS-Gerät und warme Klamotten — mehr wird beim Geocaching „Menschenrechte orten“ nicht benötigt. Michaela Baetz vom Institut für Medien- und Projektarbeit „Imedana“ stellte das Projekt vor. Foto: Harald Sippel

Mit dessen Hilfe wurden seit 2011 auch in Nürnberg schon zahlreiche Ideen umgesetzt, die sich gegen Diskriminierung wenden.

Mit dem Geocache sollen Menschenrechte greifbar gemacht werden und am besten funktioniert das mit Geschichten. Neun Stück haben sie beim Institut zusammengetragen, um die verschiedenen Facetten der „Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte“ zu beleuchten.

Es geht um die Verfolgung von Minderheiten, die Rechte von Kindern oder das Recht auf kulturelle Teilhabe. Verknüpft werden diese Themen mit kleinen Rätseln, die an neun Standorten deponiert sind und die jeweils einen Hinweis auf das nächste Versteck geben.

## Start am Opernhaus

Wo diese Rätsel in Nürnberg versteckt sind, das will Baetz bei der Präsentation des Projekts natürlich nicht verraten. „Das würde gegen jegliche Ehre des Geocachings verstoßen“, sagt sie. Bekannt sind bislang lediglich die Koordinaten des ersten Standorts nahe der U-Bahn-Haltestelle Opernhaus. Danach sind die Abenteurer auf ihr Wissen und das GPS-Gerät angewiesen.

„Wir haben die Rätsel relativ einfach gestaltet“, sagt die Imedana-Mitarbeiterin über das lehrreiche Vergnügen, das ein bis zwei Stunden dauert. Den Machern der Schnitzeljagd geht es um die Diskussionen, die das Geocache anstoßen soll. „Die dürfen dann gerne auch mal komplexer sein“, meint Baetz. SEBASTIAN GLOSER

@ www.imedana.de

# Kampf gegen Rassismus fängt auf dem Pausenhof an

Projekttag zum Thema „Herausforderung Rechtsextremismus“: Schulen stellten Strategien vor — „Respekt ist wichtig“

Ob kostenlose Musik-CDs oder vermeintlich harmlose Kampagnen im Internet: Neonazis versuchen immer wieder gezielt, Heranwachsende zu werben. Strategien gegen die „Herausforderung Rechtsextremismus“ suchte ein Projekttag, der von der Allianz gegen Rechtsextremismus in der Metropolregion und dem Institut für Pädagogik und Schulpsychologie organisiert wurde.

Ein Besuch des Holocaust-Mahnmals in Berlin gab den Anstoß. Das wellenförmige Stelenfeld am Brandenburger Tor samt angeschlossenen Dokumentationszentrum beeindruckte Rebecca Schmidt so sehr, dass sie beschloss, sich gegen Rechtsextremismus zu engagieren.

„So etwas darf nie wieder passieren.“ Diese Botschaft nahm die Schülerin des Laurentius-Gymnasiums Neundettelsau mit nach Hause. Mit mehreren Schülern und mit Hilfe ihrer Lehrerin Barbara Konrad organisierte die 15-Jährige einen Projekttag zum Thema „Schule ohne Rassismus“ mit dem Ziel, Unterschriften zu sammeln für eine Aufnahme in den gleichnamigen Verein. „Nicht wegzuschauen“, das hat sich auch ihre Mitschülerin Lilli Seyerlein vorgenommen.

Das Engagement gegen rechts hat an ihrer Schule viele Facetten. Theaterstücke und Ausstellungen zum Thema stehen ebenso auf dem Programm wie die Befragung von Zeitzeugen oder der Bericht eines Aussteigers aus der rechtsextremen Szene. Auch gegen versteckten Rassismus wollen sich die Schüler wehren. „Es geht um Respekt gegenüber anderen“, meint Pädagogin Konrad.

Das Engagement des Laurentius-Gymnasiums ist ein Beispiel von vielen, die im Rahmen der Tagung präsentiert wurden und die, so hoffen die Veranstalter, anderswo Nachahmer finden werden. So zum Beispiel eine Aktion des Nürnberger Sigmund-Schuckert-Gymnasiums gegen rechte Propaganda auf dem Schulhof: Als Neonazis einschlägiges Propaganda-Material samt Musik-CD verteilen wollten, riegelten die Schüler unter dem Motto „Nicht mit uns“ kurzerhand mit einem Transparent das Gelände ab und stellten zusätzliche



Bernhard Jehle (links) und Michael Helmbrecht ziehen eine positive Bilanz der Tagung. Fotos: Sippel

Papierkörbe auf. Doch wie Michael Helmbrecht weiß, nutzen die Rechten längst andere Wege, um die Jugend zu erreichen. Mit gezielten Kampagnen etwa gegen Kinderschänder versuchten sie, den Nachwuchs anzusprechen, betont der Vorsitzende der Allianz gegen Rechtsextremismus. „Ich war erschrocken, was sich da alles tut.“

Im Unterricht sei dies noch viel zu wenig Thema, sagt Doris Katheder vom Caritas-Pirckheimer-Haus, die mit einem Kollegen Fortbildungen

zum Rechtsextremismus im Web 2.0 organisiert. Um den Aktionen auf den Grund zu gehen, arbeitet die Politikwissenschaftlerin schon mal mit verdeckten Biografien, „nur dann ist man tatsächlich dran“.

Ob real auf dem Pausenhof oder im Netz: Dass Neonazis den Nachwuchs für sich gewinnen wollen, ist für die Experten keine Frage. „Die Szene ist aktiv, es gibt immer wieder Kampagnen an bestimmten Brennpunkten“, sagt Christian Löbel vom Bezirksjugendring. Die Gefahr sei keineswegs zu unterschätzen, ergänzt Astrid Betz vom Dokumentationszentrum Reichsparteitagsgelände. „Die Neonazis wollen tatsächlich das Vierte Reich.“ Historische Aufklärung müsse deshalb immer mit der Gegenwart verknüpft werden, fordert sie.

Bernhard Jehle sieht das ähnlich. Der Leiter des Institutes für Pädagogik und Schulpsychologie geht davon aus, dass Schulen eine gute Struktur bieten, um flächendeckend gegen demokratiefeindliche Tendenzen vorzugehen. Hier könne man fächerübergreifend „Demokratie im Kleinen“ einüben und sich gegen jede Form der Diskriminierung wehren. Jehle: „Mit Mobbing fängt es an.“

SILKE ROENNEFAHRT

## Mit Courage gegen Neonazis

Tagung für Schüler und Lehrer zum Thema Rechtsextremismus

Lehrer und Schüler können eine Tagung zum Thema „Herausforderung Rechtsextremismus. Erfahrungen – Netzwerke – Strategien“ besuchen.

## Toleranz kann man lernen

Menschenrechtsbüro will Aufklärungsarbeit fortführen

01.11.2013 21:45 Uhr

Kommentare: 0

## Sexuelle Orientierung im Comic Mit Humor gegen alltägliche Spitzn

Von Björn Bischoff



**Martina Schradi verarbeitet in ihren Strips Erfahrungen von Lesben, Schwulen und anderen Menschen mit sexuellen Identitäten jenseits des Mainstreams. Regelmäßig kommen neue Episoden hinzu – gefördert auch von der Bundesregierung.**

Weite



## Recht zu spielen ist Schülern wichtig

Kinder aus Gleißhammer gestalten Ausstellung im Kulturladen Zeltner Schloss — Projekt intensiv vorbereitet

VON M. PRILL

„Wir haben Recht!“ Kinder aus dem Hort Schloßstraße, dem Scharrehort und der Heilpädagogischen Kindergruppe des Vereins für Menschen mit Körperbehinderung Nürnberg haben gemeinsam die Pinsel geschwungen und ihre Ideen zum Thema „Kinderrechte“ auf die Leinwand gebracht.

Yannick spielt gern Fußball. Das ist auch sein gutes Recht, das weiß der Siebenjährige inzwischen ganz genau. „Freizeit und Sport sind ganz wichtig“, sagt er ernst und deshalb hat er auf sein Bild einen großen Ball gemalt. Sein Freund David (8) hat sich für das Thema „Erholung“ entschieden. „Wegen der Schule, da braucht man einfach Urlaub“, kommt es wie aus der Pistole geschossen.

„Bevor wir uns mit den Kinderrechten näher beschäftigen, haben wir die Kinder natürlich auch vorab gefragt, was sie damit verbinden“, berichtet Monika Peterleit, Erzieherin aus dem Hort Schloßstraße. „Das Recht zu spielen wurde sehr oft genannt.“ Die Frage habe die Grundschüler angeregt, ihren Bedürfnissen nachzuspüren. Aber auch, dass Kinder in anderen Ländern arbeiten müssen und nicht nach Lust und Laune spielen können, sei den Hortkindern dazu eingefallen.

Ähnliches hat auch Sven Frommberger, Leiter des Scharrehorts, erlebt. „Bei uns ist das ein permanentes Thema, wir haben Kinder aus 39 Nationen, auch aus Krisengebieten wie dem Irak. Manche haben schlimme Erfahrungen



Kinder aus der Scharreshule präsentieren einige der von ihnen gestalteten Bilder.

Foto: Eduard Weigert

gemacht, das Recht auf Bildung ist vielen sehr wichtig und der Wunsch, nicht geschlagen zu werden.“

Bevor sie zu Farben und Pinsel griffen, haben sich die Sieben- bis Zehnjährigen aus beiden Einrichtungen intensiv mit ihren Rechten beschäftigt, die Straße der Kinderrechte im Stadtpark besucht, Tänze einstudiert, Theaterstücke angesehen und viel geredet. „Es ist kein einfaches Thema, aber beim Malen und Gestalten sind viele lebhaftige Gespräche darüber entstanden“, erinnert sich Peterleit.

### Offen und hilfsbereit

Nicht viel Gerede machten die Schüler dagegen um ihre entwicklungsverzögerten oder behinderten Malkollegen aus der Heilpädagogischen Kindergruppe des Vereins für Menschen mit Körperbehinderung.

Statt mit Berührungsängsten und Vorurteilen begegneten sich die Nachwuchskünstler mit Offenheit und Hilfsbereitschaft.

„Die Zusammenarbeit war fantastisch“, schwärmt Carola Hahn, Leiterin der Kindergruppe. „Die Großen waren sehr fürsorglich und sind sehr behutsam mit den Kleinen umgegangen.“ Für ihre Drei- bis Vierjährigen sei das Thema Kinderrechte natürlich noch zu abstrakt, „deshalb haben wir uns entschieden, die Idee dahinter einfach zu leben“, erklärt die Pädagogin.

Und das habe wunderbar funktioniert, ganz im Sinne des Mottos „Toleranz fördern – Kompetenz stärken“, einem Programm des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, durch das das gemeinschaftliche Kunstprojekt der drei Einrichtungen

gefördert wurde. 29 farbenfrohe und erstaunliche Werke sind gemeinsam unter der Leitung der Künstlerin Inna Dener entstanden. Bilder, die zum Schmunzeln oder ganz häufig zum Nachdenken anregen. Mal stehen ein Apfel und ein Big Mac nebeneinander für das Recht auf Gesundheit, mal steht da selbstbewusst in einer Sprechblase „Ich bin cool“, mal sehen den Betrachter drei ernste Kindergesichter an, dahinter ist zu lesen: „Kinder dürfen nicht willkürlich von ihrer Familie getrennt werden.“

Die Ausstellung ist Teil des Projektes „Gleißhammer – Stadtteil der Menschenrechte“ und noch bis zum 28. Februar im Kulturladen Zeltner Schloss, Gleißhammerstraße 6, zu sehen.

# Bildnachweise

Alternative Kultur Nürnberg e.V.

C. Bauer

Sevim Coskun

Degrin e.V.

Christine Dierenbach

Internationales Frauencafé

Karl-Friedrich Hohl

Friedrich Popp

Hedwig Schouten

Rotini Thompson

Rainer Woelzlein

Gefördert im Rahmen des Bundesprogramms  
„TOLERANZ FÖRDERN – KOMPETENZ STÄRKEN“.



Bundesministerium  
für Familie, Senioren, Frauen  
und Jugend



Impressum:

Herausgeber  
Menschenrechtsbüro der Stadt Nürnberg  
Hans-Sachs-Platz 2  
90403 Nürnberg  
[www.menschenrechte.nuernberg.de](http://www.menschenrechte.nuernberg.de)

Redaktion  
Eva-Maria Fischer

Stand  
Mai 2014

Gestaltung  
Martina Schradi, Outline.Enterprise

Gefördert vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend  
im Rahmen des Bundesprogramms TOLERANZ FÖRDERN – KOMPETENZ STÄRKEN.